

Er scheint täglich, mit Ausnahme  
d. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in Cassa:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Dahlfährig ..... 5 „ — „  
Dierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 11 fl. — fr.  
Dahlfährig ..... 6 „ — „  
Dierteljährig ..... 3 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 95 „

im Ausland:  
Halbjährig ..... 12 fl. — fr.  
Dahlfährig ..... 7 „ — „  
Dierteljährig ..... 4 „ 50 „

zur die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9  
angekommen;  
fern bei den Annoncen-Expedi-  
tionen in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berg-r.; in Wien: A. Oppelk,  
Hasensteins & Vogler, Rudolf  
Moser, M. Drkos, M. Stern,  
H. Schaller, J. Danneberg  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Hasensteins & Vogler; in  
Frankfurt a. M. Hasensteins  
& Vogler G. L. Daube & Co

**Interrubenspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Sparmonatze kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6. Abz., expl. der Stempel-  
gebühren 30 kr.

Abnahme-Bureau: In Melasch bei J. Hedrlah's Erben, Buchhändler; in Jab-Hagen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähles bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Krasnaburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biskup bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnaburg bei Herrn Halarob Zeldner, Buchhändler; in Looco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmie-gasse Nr. 17, wofelbst die Abnahme-Berichte franco erbeten werden.

Nr. 299. Hermannstadt, Samstag den 21. December 1889. 105. Jahrgang.

## Die Parteien in Deutschland.

### 3. Die deutsch-freilinnige Partei.

Wenn man von irgend einer unserer Parteien behaupten darf, sie sei in allem Wesentlichen der Dinge sich selbst treu geblieben, so darf man dies der deutsch-freilinnigen Partei nachsagen. Unsere Zeit ist von mächtigen sozialen Strömungen bewegt, deren stille Wirksamkeit über kurz oder lang den Bau der heutigen Volksgesellschaften erschüttern wird, und die meisten Zeitgenossen blenden in banger Erwartung, sei es voll Furcht oder Hoffnung, in die Zukunft. Die Einen bereiten sich auf einen Kampf um Leben und Tod vor, um die aufstrebenden Elemente zu unterdrücken, oder denken an Vorbeugungsmittel, um den Fall des offenbar morisch gewordenen Gesellschaftsbauers aufzubrechen; Andere erachten einen vollständigen Neubau für erforderlich, um dem künftigen Geschlechte eine genügende, seinen Lebensbedingungen entsprechende Wohnstätte zu bereiten. Die deutsch-freilinnige, früher Fortschrittspartei, vertraut unentwegt auf ihr altes Recept, das freie ungebundene Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, von dem sie erwartet, daß es Alles in der Welt so gestalten werde, wie es naturnotwendig und möglich ist. In Bezug auf die politischen Rechte der Staatsbürger erhebt die deutsch-freilinnige Partei die rühmliche Forderung der persönlichen Freiheit und der Gleichberechtigung der Bürger und verdrängt diesem Standpunkte (den jedoch auch sie in der Frage des Socialistengesetzes verlassen hat) weitverbreitete Sympathien unter den Mittelklassen, soweit dieselben nicht das haltungslosere Justamilieu der regierungsfreundlichen Parteien vorziehen. In Verfassungssachen vertritt die fragliche Partei mit Entschiedenheit die Rechte der Volksvertretung und verlangt so viel wie möglich die Konsequenzen des parlamentarischen Systems gezogen zu sehen, welches dem Könige in den wichtigsten Entscheidungen Schranken an dem Willen des Parlaments auferlegt. Die Art und Weise, wie der Krieg von 1866 vom Könige Wilhelm und seinem ersten Rathgeber vorbereitet worden ist, hat die Ansprüche der Fortschrittspartei auf Machtvollkommenheit des Parlaments in eine unangenehme Beleuchtung gestellt, und man kann sich ja Fälle denken, in denen auch künftig ein kräftiger Königswille Heilungsmittel für das Volk zuwege bringen kann, als ein in Parteien zerklüftetes, unvollständiges oder verblenretes Parlament. Indessen muß man nicht vergeffen, daß eine Lage der Dinge wie im Jahre 1866 nur einmal im Leben eines Volkes eintritt. Es würde daher ungerathet sein, der Fortschrittspartei ihre Haltung in dem sogenannten Verfassungsconflicte zum dauernden Vorwurfe zu machen oder aus dem damaligen Gange der Dinge eine Unfähigkeit des Parlamentarismus zu ersprießlicher politischer Wirksamkeit herzuleiten. Der Parlamentarismus ist, wie jede andere Verfassung, an und für sich indifferent. Es kommt darauf an, aus welchen Elementen eine Volksvertretung besteht, und dies hängt wieder von der Zusammensetzung, Gleichartigkeit oder Ungleichartigkeit der Gesellschaft im Allgemeinen oder der Wählerkörper im Besonderen und einer Reihe anderer Umstände ab.

Was die zeitbewegenden volkswirtschaftlichen Fragen betrifft, so hält, wie schon erwähnt, die deutsch-freilinnige Partei an ihrem Recepte der freien Concurrenz fest. Freie Concurrenz ist ein schönes Wort und scheint den Begriff allgemeiner Gerechtigkeit in sich zu schließen. Nur schade, daß eine wahrhaft freie Concurrenz nirgends im heutigen Volkswirtschaftlichen besteht. Die nur Arbeitsschutz bestrebt, mit einem Anderen, der Arbeitsschutz in ausgebeutetem Maßstabe bestrebt, frei concurrenz können, ist nicht abzusehen. Vielmehr befindet sich der Eistere unter den heutigen Umständen, von vornherein in einer Zwangslage, nämlich in der Lage, beim Vorrück der Arbeitsschutz Arbeit nachzusuchen zu müssen, deren Entlohnung nach Grundgesetzen erfolgt die mit den nach heutigem Rechte aus Besitz irgend welcher Art fließenden Einkommensarten hinerlei Verwandtschaft haben. In wie weit aus dieser Beschaffenheit der Einkommensarten Ungleichheit hervorgeht, und

ob mit ungleichem Rechte freie Concurrenz bestehen kann, ist hier nicht zu erörtern. Wir wissen den Werth der freien Regungen, denen diese Partei zugänglich ist, zu schätzen; aber die Erfüllung der Freiheitsideale wird erst auf der Grundlage von Veränderungen möglich werden, denen die Partei bisher widerstrebt.

### 4. Das Centrum.

Da das Centrum keine politische, sondern eine confessionelle Partei ist, so kann von bestimmten politischen Tendenzen derselben keine Rede sein. So viele politische Parteien es außerhalb des Centrums gibt, so viele politische Richtungen vereinigt daselbe auch in seinem Innern. Es gibt in dieser Partei Männer, die, wenn sie nicht zum Centrum gehören, auf dem äußersten rechten Flügel der Conservativen stehen würden, bis herunter zu solchen, die sehr liberalen politischen Anschauungen hegen. Ebenso verschieden sind die Auffassungen und Bestrebungen auf volkswirtschaftlichem und socialem Gebiete. Neben Freihändlern stehen Schutzzöllner, neben entschiedenem Befürwortern der Befreiung Reformfreunde, die eventuell zu weitgehenden Zugeständnissen an die Ansprüche der arbeitenden Klassen bereit sein würden. Über alle diese verschiedenen Richtungen aber breitet die gemeinsame Confession eine Hülle aus, die bei kräftiger pulsvollem politischen Leben bald gesprengt sein würde, aber in einer Zeit politischer Anspannung wie der unigen eben vorhält, um jene Widersprüche zu verdecken. Die Existenz des Centrums ist ein redendes Zeugniß für die rückläufige Bewegung des deutschen Volksgesistes seit dem Jahre 1848. In diesem Jahre war eine Parteibildung wie diejenige des Centrums nicht möglich; so dunkel es in vielen Theilen des katholischen Deutschland damals in den Köpfen auch auslag, eine einigermaßen starke clericale Partei gab es in der deutschen National-Versammlung nicht, obwohl dieselbe das katholische Österreich mit umfaßte. Die demokratische Strömung der Zeit machte auch in den katholischen Ländern ihren Einfluß geltend, und in der Versammlung fanden selbst unter deren geistlichen Mitgliedern Mithere den Mut zu den freisinnigsten Erklärungen. So würde, sobald wieder einmal eine wahrhaft volksthümliche Bewegung plangriffe, die Zwitterding einer kirchlich-politischen Partei vom Schauplatze verschwinden, und es würde sich zeigen, wie wenig Halt trotz aller gegenwärtigen äußeren Anzeichen im deutschen Volke der Geist dieser Partei in Wahrheit hat.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

Der Staatssecretär des ungarischen Finanzministeriums, Lang, hat sowohl mit dem Finanzminister Dunajewski, als auch mit dem Sectionschef Ribbauer wiederholte Besprechungen gepflogen, deren Zweck eine orientierende Erörterung der auf die Regelung der Valuta bezüglichen Fragen gewesen ist.

Es liegt eine ganze Reihe von Mittheilungen über planmäßige panславistische Pögeereien gegen die Verwaltung in Bosnien und die Herzegowina vor: Ein russisches Blatt, der „Smet“, verglich kürzlich, anknüpfend an den Antislaverei-Congress, die Lage der Bosniaken mit jener der schwarzhäutigen Sklaven und meinte, die Ersteren verdienen das gleiche Schicksal und die gleiche Theilnahme seitens Europas, wie die Negere. Ein schabziger Blatt liberaler Färbung hat gleichfalls in der jüngsten Zeit jeden politischen Mord, der in Bosnien begangen wurde, als eine vor Gott verwerfliche Handlung gefeiert. Dieser Hype hat sich vornehmlich die Strohmayer'sche Presse in Kroatien und die nationale Presse in Dalmatien angeschlossen.

In Kreisen der Linken wird hervorgehoben, Graf Taaffe habe in seiner Antwort auf die Interpellation Plener's sich eigentlich auf

den Standpunkt des böhmischen Landtages gestellt und das Staatsrecht nur demselben als inopportun erklärt, derartigen Bestrebungen für die Zukunft jedoch eine Berechtigung nicht abgesprochen.

Die „Nationalzeitung“ meldet: Die Verhandlungen wegen Verschmelzung der Witu-Gesellschaft mit der Deutsch-Ostoslavischen wurden in den wesentlichen Punkten abgeklärt; als gemeinsamer Rechnungs-termin wurde der 1. Januar 1890 in Aussicht genommen.

Boulangere richtete an seine Wähler im Bezirk Clignancourt ein Manifest, worin er gegen die Annulirung seiner Wahl protestirt. Die Souveränität des Suffrage universel — sagt er — wird verlezt und verleugnet; sie hat thatsächlich wie principell aufgehört nach dem frechen Acte, durch welchen die parlamentarische Majorität die Wahl eines Candidaten validirte, der gar nicht als gewählt proclamirt werden durfte. Die Parlamentarier repräsentiren nur ihr Belieben, nicht aber den Willen der Nation; allein der Tag werde kommen, wo den Wählern und dem Volke seine souveränen Rechte würden wiedergegeben werden. Ihr könnt auf mich rechnen an diesem Tage, sowie ich auf Euch rechnen. So schließt das Manifest, welches sonst nur die alten bekannten Phrasen enthält.

In vaticanischen Kreisen wird betont, daß die Ansprache, welche Papst Leo XIII. anläßlich des Conclaves am 30. December zu halten beabsichtigt, von besonderer Wichtigkeit sein werde. Der Heilige Vater wird in dieser Rundgebung nicht nur gegen das gegenwärtig in der italienischen Kammer in Verhandlung stehende Gesetz betreffend die woblthätigen Stiftungen Protest erheben, sondern auch die nationalitischen Theorien, welche der italienische Minister-Präsident Crispi in seiner Rede in Palermo entwickelt hat, bekämpfen und gegen die Enthebung des Bisthums von Altamura, Mgr. Pellegrini, welche wegen der zwischen diesem Bisthums und der dortigen Gemeindeverwaltung entstandenen Unbilligkeiten erfolgt ist, seine Einsprache geltend machen.

Ministerpräsident Crispi legte in der Kammer die diplomatischen Schriftstücke in Betreff Bulgariens, Aretas, Athopras und des Slavomhandels am Roten Meere und der Jangbarlue, ferner eindrucksvoll mit dem Kriegsminister die Schriftstücke betreffend die Besetzung Aretas und Aretas vor. Der Kammerpräsident verliest das Schreiben des kaiserlichen Botschafters zum Opatunten gewählten Barbaro, worin er für die Agnoscerung seiner Wahl dankt und erwartet, der Präsident werde veranlassen, daß er in Freiheit gesetzt werde, um den Eid zu leisten und sein Mandat ausüben zu können. Nach einer Debatte wird der Antrag Crispi's, die Durraz auf sich mit der Frage, ob Barbaro in Freiheit gesetzt werden solle, beschäftigen, mit großer Mehrheit angenommen.

Die griechische Regierung sandte an ihre Vertreter im Auslande eine Note, worin der Herrman des Sultans als Verletzung der vertragmäßigen Rechte der Aretas bezeichnet wird. Die ungerathete Verhandlung der Aretas lege ihr Verpfichtungen auf, welche keine hellenische Regierung im gegebenen Augenblick vernachlässigen könnte.

Das „Journal de St. Petersburg“ drückt sein Entsetzen aus, daß die österreichisch-ungarische Presse wegen einer rein finanziellen Frage Serbien angreife und Beschwerden vorbringe, wie jene wegen Aufnahme der montenegrinischen Auswanderer durch Serbien. Zudem behauptet die Montenegroer aufnahm, übe es einen Act brüderlichen Mitgeföhls aus; die Montenegroer konnten bei ihrem armenigen Mitteln nicht weithin auswandern; man wisse aus einem Aufsehen erregenden Proceffe, daß Auswanderungs-Gesellschaften nur Auswanderer befördern, welche Flüge und andere Kosten bezahlen können.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Belgrad mitgetheilt wird, erkliden die politischen Kreise Serbiens in dem Eingehen der „Balkanischen Correspondenz“ einen erfreulichen Erfolg der seitens maßgebender Persönlichkeiten, sowie der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns erhobenen

## Feuilleton.

### Weihnacht im Cantorhause.

Von E. Reiz. (2. Fortsetzung.)

Die zierliche Gestalt schmeigte sich an ihn. „Ach, Wilhelm, es war mir so eigen, als ich die Thürme der Stadt wieder sah, zum ersten Male seit neunzehn Jahren. Ich habe mich nie hineingewagt, aber du weißt ja, wie die Frau Pastorin mich zugeredet hat!“

„Ja, Elsie; aber auch ich habe zugeredet. Was soll das bedeuten, daß du dich so behorlich weigerst, nach Dichtingen zu fahrn? Du hast dort Niemand beleidigt und nichts Anderes verbrochen, als deine Heirat —“

Sie hielt ihm plötzlich den Mund zu und lachte, aber dabei standen ihr die Thränen in den Augen. „Wir haben uns das Wort gegeben, Wilhelm, diese alten Geschichten, die dich immer wieder aufregen und verstimmen, nicht zu berühren. Und darum — zum Theil darum,“ verbesserte sie sich, „lehne ich die Fahrt nach Dichtingen immer flanthaft ab. — Ich habe dir kein Glück gebracht, umsomehr will ich dich vor Schmerz und Kummer bewahren.“

Er lächelte sie gerührt, und sie fuhr fort: „Als ich über die Promenade fuhr und die prächtigen neuen Villen sah, und durch die alten bekannten Straßen und über den Markt, wo ich so oft als Kind gespielt —“ Sie hielt inne und unterdrückte gewaltsam ein Schluchzen.

„Fast du dich nicht gewundert, wie schön dein Elternhaus geworden ist? Wie vornehm es jetzt aussieht?“ begann der Cantor nach einer Weile in ruhigem Tone.

„Ja, Wilhelm, ich konnte es kaum wieder. Große Spiegelscheiben statt der kleinen Fenster, ein feiner Anstrich von heller Delfarbe, und statt der alten Stroma von Holz eine blühblanke Messingplatte: „O. Wertheim. Banquier“ las ich im Vorüberfahren.“

„Und deinen Bruder hast du auch gesehen?“

„Hör nur weiter. Wir fahren also nach dem „goldenen Engel“, wo Pastor immer ausspannen, und da sagte Ernestine: „Du bist heute mein Gast, Elsie, und nun entschuldige mich für ein halb Stündchen, ich muß mir zunächst Geld holen von der Bank, und will dann ein-n Augenblick zu den Kindern gehen; es soll nicht lange dauern. Du trinkst unterdeß die Bouillon, die ich dir schicken werde.“ Ich sah dann, wie sie quer über den Markt schritt und zwischen den Weihnachtsbuden verschwand. Jedenfalls, dachte ich mir, Holt sie das Geld von Hermann, er ist doch der einzige Banquier dort. Nach einigen Minuten kam die dicke Engel-wirthin herein, die mich gleich erkannte; vielleicht hatte ihr auch Ernestine schon gesagt, daß ich da sei. Sie brachte mir heiße Bouillon und Butterbrot mit Metzwurst und setzte sich zu mir und erzählte mir allerlei. Entlich fragte ich doch: „Wie geht es meinem Bruder?“ „O“, sagte sie, „der war schwerkrank ein ganzes Jahr hindurch, so daß die Herren Doctoren ihn aufgegeben hatten; aber jetzt ist er vollständig genesen und schon zwei Mal Abends wieder bei uns im Club gewesen und hat auch sein Glas Cotes gerunken. Die Doctoren können es nicht begreifen, daß er ohne ihre Erlaubniß gesund geworden ist.“ Und dabei lachte die Alte, daß ihr die Thränen in den Augen standen.“

„So? Aber — wer der gute Arzt war, das weiß man wohl nicht?“ Der Cantor lächelte verhöhlen und nahm sein Weib in die Arme, die tief erröthete. „Sag, kennst du den Arzt nicht?“

Sie nickte und legte den Kopf an seine Schulter.

„Und hast mir nichts davon gesagt? Hältst du mich für so lieblos, so rachsüchtig, daß ich mich nicht freuen könnte —?“

„Ach, Wilhelm,“ bat die Frau, „wie magst du so sprechen, ich kenne dich ja! Aber ich habe dich abfichtlich nie erinnert an meine Familie aus dem Grunde, den ich vorhin erwähnte. Sei mir nicht böse deßhalb.“

„Und dein Hausmittel hat ihm wirklich geholfen?“

„Erzähle weiter, du gutes Herz. Wie leicht muß dir sein, wie wohl in diesem Bewußtsein, schon seiner beiden Kinder wegen, für die der Tod des Vaters ein herber Schlag gemessen wäre.“

„Du hast recht, Wilhelm; die Kinder wären dann Waisen, und sie sind doch noch sehr einer Stütze bedürftig. Aber Hermann ist ganz gesund; als wir zurückfuhr, an seinem Hause vorbei, da stand er am Fenster des Comptoirs und grüßte freundlich, was natürlich Ernestine galt.“

„Weinst du? Sollte er nicht wissen, wem er seine Genesung verdankt?“

Die Frau lächelte. „Doch, er weiß es. Er hat mich durch Ernestine grüßen lassen.“

„Nur grüßen —?“

„Ach, Wilhelm, ich mußte so lange warten, ehe sie nach dem „Engel“ zurückkam, und dann war sie so sonderbar und lachte und trieb allerlei Unfinn und meinte eublich, Hermann würde sich bei mir persönlich bedanken, dürfte aber noch nicht soweit über Land fahren; der Dank käme sicherlich zur rechten Zeit. Nachher gingen wir von Baden zu Baden, und sie kaufte eine große Menge schöner Sachen ein und war in einer tollen Laune, wie ich sie noch gar nicht gesehen habe. Sie zeigte mir auf dem Heimwege nach dem „Engel“ sogar eine reizende Villa, die sollten wir uns kaufen, wenn wir später in Dichtingen wohnen.“

„Weihnachtsfreude, Elsie; es kommen die Kinder zum Fest, und das Entzenden, und Sorgen können sie überhaupt nicht im Pfarrhause.“

„Nein, nein, Wilhelm,“ protestirte Frau Elsie, „nicht Weihnachtsfreude allein, sie muß irgend etwas besonders Angenehmes erfahren haben, vielleicht gar — es hieß doch vor einiger Zeit, daß Pastor Bachheim als Superintendent nach B. versetzt werden sollte?“

„Das wäre recht traurig für uns,“ meinte der Cantor.

„Ja, gewiß! Ich äußerte auch auf der Rückfahrt etwas Aehnliches, da warf sie sich in den Wagen zurück, und konnte sich vor Heiterkeit gar nicht fassen. Aber höre weiter: Als wir von unseren Kindern zurückgekommen waren und Mittagbrot aßen im „Engel“, erdienen Banhof Wille und, Gott weiß wie es geschah, war ebenso natürlich wie Ernestine. Sie mußten sich übrigens schon vorher gesprochen haben. Bei Wille hat es allerdings einen Grund, er tritt zu Neujahr das Amt als Stadtbaumeister an und hatte jaust heute seine Einsegnung erhalten.“

Reclamationen gegen die Haltung der serbischen Presse, welche namentlich in anerkannt serbischen Organen der serbischen Regierung...

Das Genossenschaftswesen in Ungarn.

Von Karl Moesch jun. (Schluß.)

Die übrigen Abweichungen sind nicht so sehr von Belang. Es wurden jedoch erst neuer von der Regierung den Creditgenossenschaften...

In Oesterreich gab es zu einer Zeit starke Bewegungen, um eine Aenderung des bestehenden Genossenschaftsgesetzes herbeizuführen.

Das wichtigste Ereigniß für alle Genossenschaften ist das neue deutsche Gesetz, welches am 1. October d. J. ins Leben trat.

Hier nur noch kurz Genossenschaftswesen aus demselben, das entweder von dem ungarischen Rechte ganz abweicht, oder als Norm aufgeführt ist.

Der Ein- und Austritt der Genossen erscheint insofern besser geregelt, als den Schwerpunkt eine vom Gerichte zu führende Liste bildet.

Es muß mindestens ein Zehntel des Geschäftsanteiles eingezahlt und die Beträge, in welchen, und die Zeit, zu welcher dies zu geschehen hat, durch das Statut bestimmt werden.

Das Geschäftsguthaben ist übertragbar, insofern dies vom Statut nicht ausgeschlossen wird. In Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung...

Der Gewinn soll in der Regel erst vertheilt werden, wenn der Geschäftsanteil voll ist; waren Verluste, so findet bis zur Wiederergänzung keine Gewinnvertheilung statt.

Die Generalversammlung hat den Gesamtbetrag, welchen Anleihen der Genossenschaft und Sparanlagen bei derselben nicht überschreiten dürfen, sowie die Grenzen der Creditgewährungen an Genossen zu bestimmen.

Grundsätzlich des Reescomptes erscheint nichts verfügt. In der Generalversammlung hat jeder Genosse nur eine Stimme; aberhaupt sind die Vorschriften für erstere durchwegs verbessert.

Während in Ungarn das Concursverfahren wenig geregelt ist, trifft das Gegenstück zu bei dem neuen deutschen Rechte. Genossenschaften mit beschränkter Haftung müssen schon im Falle der Ueberforderung...

„Biel Glück für einen so jungen Mann,“ bemerkte Cantor Eggert, „aber er war immer ein fleißiger tüchtiger Mensch, dem ich, als ich ihn aus meinem Unterrichte entließ, ein schönes Prognostikon stellen konnte.“

„Ja, und weißt du, wem er es verdankt?“ „Frage dich den Lehrer die Gattin an.“ „Wie sollte ich?“

„Bundacht dir dankt er es, gewiß, denn du hast einen großen Einfluß auf ihn geübt; in zweiter Reihe aber meinem Bruder.“

„Der Mann lachte. „Die Pastorin hat dich angestrichelt, Elise, du schwachst ja ebenfalls allerlei Unsinn.“

„Ich lehne es; aber sprich, was hat er Euch noch erzählt? Es interessiert mich, weil ich den Rudolf gern habe.“

„Du gabst ihm doch, außer anderen Privatstunden, auch Violinstunden! Du sagtest immer, es stecke ein großes Talent in ihm.“

„Ruf nur, Elise,“ sagte der Mann schelmisch und nahm ihre Hand in die seine, „er handelte im Sinne meines Vaters oder dessen Testament.“

„Ruf nur, Elise,“ sagte der Mann schelmisch und nahm ihre Hand in die seine, „er handelte im Sinne meines Vaters oder dessen Testament.“

„Aber Hermann hat sich nie wider um mich bekümmert, und ich, seine einzige Schwester, war doch immer so gut zu ihm.“

„Und bist es geblieben bis zu dieser Stunde, Elise; das ist ein süßes Bewußtsein. Also gräme dich nicht mehr,“ tröstete der Mann

Besonders geregelt ist auch das Umlageverfahren. Zur Auflösung einer Genossenschaft ist mindestens Dreiviertel-Majorität nöthig. Die Verjährung der Klage gegen einzelne Genossen erfolgt in zwei Jahren seit dem Termine der sogenannten Nachschußvollstreckung.

In der jährlichen Bilanz sind aufzunehmen die Zahl der Genossen und der Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben, für welche letztere alle Genossen aufzukommen haben.

Von weitgehender Bedeutung ist der Einführung des Revisionzwanges für alle Genossenschaften. Nach dieser werden die Geschäftsführung und Vermögenslage jeder Genossenschaft mindestens im zweiten Jahre durch einen von ihr unabhängigen, sachkundigen Revisor geprüft.

Die Verjährung Ungarns, welche auf manchem Gebiete des öffentlichen Lebens entschlossen vorangegangen, wird auch den Zeitpunkt für die Revision des bestehenden genossenschaftlichen Rechtes nicht ver säumen.

Angeordnete Generalversammlung des Hermannstädter Comitats.

Hermannstadt, 20. December.

Von einer Deputation eingeholt und bei seinem Erscheinen im Saale von den in einer so großen Anzahl wie bisher noch nie versammelten Mitgliedern des Municipal-Ausschusses mit warmen Zurufen begrüßt, eröffnete Obergespan Graf Andreas Bethlen die geordnete Generalversammlung mit einer an den meisten Stellen mit sympathischen Zurufen und lauten Beweisen allgemeiner Zustimmung begleiteten, sichtlich den besten Eindruck machenden, weil von jeder Phrase freien, dabei dennoch warm empfundenen und höchst wirkungsvollen Rede.

In stiller, gehobener Stimmung nehme ich heute den Vorsitz ein, um meinerseits die erste und allen Angelegen nach die letzte Beamtenwahl für den Hermannstädter Comitatus zu leiten. Dies dürfte aber nicht nur hier, sondern im ganzen Lande die letzte Aemtererneuerung im Wege der Wahl sein.

Hierzu bedarf es eben des aufrichtigen Zusammenwirkens aller berufenen Factoren. Systeme entstehen und vergehen, Regierungen kommen und gehen; Staatsmänner lösen sich ab; Verjude geschehen; manches Experiment mißglückt; doch Eines bleibt stets unverändert die höchste und untrügliche Grundlage alles Guten und der Wohlthat des Gemeinwefens; das sind die edelsten Eigenschaften der Staatsbürger, die Opferwilligkeit, das Pflichtgefühl, der Patriotismus der Staatsbürger, für welche nicht die Frage: ob Wahl oder Ernennung den Ausschlag gibt, sondern deren Hauptziel das Gemeinwohl, die Sicherung dieses Gemeinwohles durch eine gewissenhafte, geregelte Verwaltung ist.

Wenn ich einen Rückblick werfe auf die Ergebnisse der Verwaltung in den abgelaufenen sechs Jahren, so kann ich nicht umhin, mit rückhaltloser Anerkennung in vorerster Linie zu gedenken des ersprießlichen, hingebungs-vollen, pflichteifrigen, unerschrockenen und unermüdeten Wirkens unseres Vicegespanns, der als anporrenendes Beispiel dem gewählten Beamtenkörper voranging; auch der Beamtenkörper war mit Erfolg bemüht, allen gerechten Erwartungen in jeder Beziehung zu entsprechen; die jüngeren Kräfte sind tüchtig herangereift und haben sämmtlich ihre Berufsfähigkeit glänzend bewiesen; diese sind braven, an die Stelle Der-jenigen zu treten, die wegen ihres vorgeschrittenen Alters mit dem Lorber

gütig, dem Gram und Sorgen das Leben so namenlos schwer gemacht hatten, der sich immer und immer wieder sagte: Ohne dein Werben hätte sie nimmer ein Dölein so voll Entbehrungen gehbt, hätte sie nie die Einsamkeit des entlegenen Dorfes kennen gelernt, nie die Trennung erfahren von der Familie, von dem theueren Vaterhause. — So hätte wir eben, hatte sein Weib sich noch nicht gegen ihn ausgesprochen, so noch niemals ihren Gram offenkundig; heute fließen die Lippen über von dem, was das Herz jahrelang verschwiegen. Und jetzt war er der besonnene Tröster.

„Laf nur, Elise, wir haben auch Freunde genossen; sieh doch unsere Kinder an, unser Mädchen, die so krank war und uns wiederbeschenkt worden ist.“

„Ja, Mädchen,“ wiederholte sie und ihr Auge leuchtete. „Weißt du, Rudolf Wille fragte sie in einem fort und ob er uns zum Besuche besuchte, und ob du erlaubtest, daß er seinem alten treuen Lehrer ein Häßchen Nüßchen bringe.“

Der Cantor lachte. „Zimmer! Der Rudolf ist ein braver Mensch. Aber sprich lieber nicht davon zu ihr, er werde nicht Hoffnungen. — Das steht alles in Gottes Hand.“

Und drüben in der Pfarre, in der gemüthlichen Stube des Hausherrn, saß auch das Ehepaar auf dem Sofa am Theetisch und Frau Ernestine erzählte von ihrem Besuch beim Stadtrath Wertheim.

„Er hat mir sein Herz ausgeschüttet,“ fuhr sie fort, „und war eitel Ru und Erkarm-n, zumal ich ihm vorhielt, wie ungerecht das Schicksal mit der armen Elise umgegangen ist, und wie sie so bereitwillig und so freudig übernahm, das Hausmittel anzufertigen. Er zahlte mir dann eine Summe für Ebers, so groß, daß ich einen Theil zurückgab, und hat mich, alles zum heiligen Abend vorzubereiten. Die Papiere schick er morgen durch expressen Boten, ich wollte sie nicht nehmen, wie leicht konnten sie mir im Gebränge abhanden kommen. Endlich läßt er dich grüß n und dir dank-n.“

„Danke!“ fragte der Pastor und zündete die lange Pfeife an. „Ja, danken, daß du Ebert so warm empfohlen hast bei den Schulbehörden, was Wertheim seine Verdienuna sehr erleichterte. Nun, am heiligen Abend kommt ja die ganze Verschwendung zu Tage.“

„Und — Rudolf Wille?“ „Ich sage dir, Schatz, es ist alles in bester Confusion!“ (Fortsetzung folgt.)

der Anerkennung für ihre treuen und nützlichen Dienste sich in den Schoß ihrer Familie zurückziehen. Nun tritt an die geordnete Generalversammlung die Aufgabe heran, den neuen Beamtenkörper zu wählen. Eine ebenso wichtige wie heikle Aufgabe! Da gilt es jede Partei, jede Familien-, jede persönliche Rücksicht, Antipathie, Sympathie beiseite und ausschließlich das Interesse des öffentlichen Wohles, der guten öffentlichen Verwaltung maßgebend sein lassen. Beweisen Sie, meine Herren, durch die Wahl, welche zu treffen Sie sich ansetzen, daß nicht das System allein, sondern auch die politische Reife und die Unbefangtheit der Bürger die beste Bürgschaft bieten, und daß auch im Wege der Wahl die Stellen gut besetzt werden können, wenn jeder Wähler und Gewählte, oder Jeder, der ernannt und jeder Ernannte nur das öffentliche Interesse zu fördern trachtet.

Das Gesetz hat zwar den Reichthum und die Macht des Obergespanns beträchtlich erweitert, allein ich werde diese Befugnisse nicht zur Paralyse der berechtigten Strebungen der Wähler benützen, sondern nur im allseitig wohlverstandenen Interesse der Administration in die Wagchale legen, wobei ich im Ueberdunkel mit dem Publicum des Comitats lediglich nur die Verbesserung und den flüchtigen Gang des Apparates der öffentlichen Verwaltung im Auge habe. Zudem ich Sie, geehrte Herren, herzlich begrüße, erkläre ich die Generalversammlung für eröffnet. Vorstehender befragt für die Dauer des Vollzuges der Beamtenwahlen (ad actum electionis) Dr. Emil Neugeboren zum Schriftführer, Parthen Cosma zum Präcal.

Nach Verlesung des Mitglieder-Verzeichnisses erklärt Vorsitzender den Municipal-Ausschuß für constituirt, worauf die Generalversammlung den in drei Landessprachen zur Verlesung gebrachten Erlaß des Ministers des Innern betreffs Vornahme der Comitats-Beamtenwahlen zur Kenntnis nimmt.

Vorsitzer ernannt zu Mitgliedern der Candidations-Commission Abt Ringer, Sectionsrath i. P. Karl Gebbel und Abbeoat Dr. Octavian Ruffu.

Ueber Antrag Dr. Fritz Teutsch' acclamirt die Generalversammlung ihrerseits zu Mitgliedern eben dieser Commission Dr. Wilhelm Brudner, Albert Arg und Dr. Aurel Brote.

Vorsitzer suspendirt für die Dauer der Berathung der Candidations-Commission die Sitzung und ernannt zu Mitgliedern der Stimmzählungs-Commission für die mittlerweile vorzunehmende Wahl von 5 Mitgliedern in den Verwaltungsausschuß: Borger, v. Hochmeister, Moga, — zu Mitgliedern der Stimmzählungs-Commission für die Wahl von 26 Mitgliedern in den Centralwahlausschuß: Herzberg, Böhmche, Boiu.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklart Dr. Ruffu als Schriftführer der Candidations-Commission Bericht über das Ergebnis der Berathung derselben.

Die Generalversammlung wählte sodann mit Aeclamation sämmtliche der Wahl unterliegenden Beamten. (Die Namen der Gewählten haben wir bereits im vorigen Blatte mitgetheilt.) Vorsitzender gibt seiner freudigen Genugthuung Ausdruck über dieses von seltener Einmüthigkeit und Objectivität glänzende Zeugnis gebende und eine geistliche Verwaltung durch erprobte Kräfte verbürgende Wahlergebnis, welches gewiß nicht verfehlen werde, im ganzen Vaterlande den besten und günstigen Eindruck hervorzurufen. (Langanhaltende Heile-, Hoch- und Secreale-Muse.)

Nachdem die neugewählten Beamten den Eid abgelegt, wird das Ergebnis der oberwähnten zwei Ausschüßwahlen bekannt gegeben. Gewählt wurden:

in den Verwaltungsausschuß: Albert Arg, Parthen Cosma, Arnold Friedemann, Ludwig Klein, Josef Wölferdt; in den Centralwahlausschuß: Gustav Bedeus, Gustav Binder, Zacharia Boiu, Nicolau Critica, Ludwig Fabricius, Arnold Friedemann, Karl Hanneheim, Michael Huel, Franz Hutter, Stefan Rast, Karl Klein, David Krasser, Alexander Lebu, Albert Leonhard, Dr. Julius Löw, Karl Mangefus, Franz Michaelis, Dr. Johann Remes, Albert Neugeboren, Ludwig Reffenberger, Dr. Johann Roth, Daniel Schön, Josef Schullerus, Julius Sigerus, Cornel Tobias, Andreas Wagner.

Es erfolgte sodann die Vornahme der Wahl der anderen Ausschüße mit nachstehendem Ergebnisse: in den ständigen Ausschüß: Albert Arg, Karl Arg, Gustav Binder, S. Traugott Binder, Dr. Wilhelm Brudner, Zacharia Boiu, Dr. Aurel Brote, Parthen Cosma, Nicolau Critica, Karl Gebbel, J. J. Keil, Heinrich Käner, Martin Schuster, Dr. Karl Wolff, Josef Wölferdt, Franz Michaelis, Karl Klein, Dr. Friedrich Teutsch, Wilhelm Straßin; in den Verifications-Ausschuß: Dr. Emil Neugeboren, Friedrich Feiri, Stefan Rast, Albert Neugeboren, Nicolau Critica;

in die Ueberprüfungs-Commission: Dr. Nicolau Moser, Moriz Guitt, Karl Herzberg, Dr. Julius Löw, Ludwig Klein; in die Sanitäts-Commission: Friedrich Carlusius, Franz Fröhlich, Karl Heinrich, Karl Jekel, Apotheker, Alexander Lebu, Michael Martini, Dr. Karl Müller, Dr. Emil Neugeboren, Joan Popescu, Gottfried Drendi, Wilhelm Serafin, August Teutsch, Gustav Thalmann, Cornel Tobias, Elias Macellariu;

in die statistische Commission: Robert Sigerus, Martin Schuster, Heinrich Wittloch, Josef Konnerth, Johann Müller, Dr. Emil Neugeboren, Samuel Otto, Joan Popescu, Johann Ruffu, Karl Hanneheim, Wilhelm Capetus, Dr. Joan Ertian;

in die Central-Verschüß-Commission, und zwar in die Central-Commission: Josef Binder, Eugen Brote, Josef Drotloff, Simon Fuß, Friedrich Hentich, Josef Konnerth, Michael Hoprich, Karl Wölferdt, Johann Ruffbacher, Johann Reßler, Gustav Thalmann, J. F. Zeibig; — für den Central-Bezirk: Johann Weiß (Thalheim), Peter Fleischer (Heltau), Michael Bösch (Rothberg), Martin Palmes (Stolzenburg); — für den Kreisämter Bezirk: Karl Göllner, Johann Macellariu, Joan Dreßman (Klein-Pöhl), Valentin Michael; — in den Gellinger Bezirk: Lebu, Dentiu, Joan Comfia, Petru Petra (Sibiel); — in den Wäpflöcher Bezirk: Friedr. Fronius, Eduard Bod, Avram Bucurar (Rametoch), Bevedu Mureßian; — in den Beltscher Bezirk: Michael Krauß, Josef Konnerth, Johann Andruß, Josef Schullerus;

in den Ausschüß zur Verwaltung des Comitats-Beamten-Pensions-Fonds: Karl Gebbel, Dr. Aurel Brote;

in die Notars-Prüfungs-Commission: Julius Sigerus, Robert Sigerus;

in die volkswirtschaftliche Commission: Gustav Binder, Friedrich Böhmche, Eugen Brote, Josef Drotloff, Josef Konnerth, Alex. Lebu, Gottfried Drendi, Martin Schuster, Graf Julius Schweinich, Dr. Karl Wolff;

in die Eisenbahn-Commission: Gustav Thalmann, Graf Julius Schweinich, Dr. Karl Wolff, Martin Schuster, Josef Konnerth, Dr. Aurel Brote, Obergeringieur Partig;

in die ständige Volkshilfs-Commission: Peter Bob, Peter Domanyancz, Karl Albrich, Michael Huel, Thoma Campean, Michael Sto.ca;

zu Präsidenten der Pferdezücht-Commissionen: August Senner, Eugen Brote, Victor Langhammer; in die Steuer-Declamations-Commission: zu Mitgliedern: Albert Neugeboren, Josef Wölferdt, — zu Erlagsmännern: Wilhelm Krauß, S. Traugott Binder.

Zum Stellvertreter des Vicegespanns bei Vornahme der ständigen Beamtenwahlen wurde Cornel Tobias, zum Stellvertreter des Comitats-

Waisensamts-Präsident Karl Gottschling, zum Stellvertreter des Comitäts-Präsidenten Ludwig Klein gewählt.

Zum Präsident der Verifikations-Commission ernannte der Vorkonferenz-Dr. Wilhelm Brückner.

Nach Defignierung der Mitglieder zur Verifikation des Sitzungsprotocolls richtete der Vorsitzende noch einige herzliche Worte der Anerkennung an die Generalversammlung und schloß dieselbe unter ovationartigen Zurufen der Mitglieder.

Local- und Tagesnachrichten.

Germania-Blätter, 21. December

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Prinz Philipp von Sachsen-Coburg wurde am 18. d. von Sr. Majestät in Privat-Audienz empfangen. Am 18. d. Nachmittags stattete Sr. Majestät der Gemahlin des japanischen Prinzen Arisugawa Takemitsu eine Abschiedsvisite ab. Se. Majestät hat am 18. d. Vormittags in Wien den Minister Baron Drejs in nahezu einhündiger besonderer Audienz empfangen. Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist am 17. d. Vormittags mit seiner Suite aus Arco in Wien eingetroffen. Cardinal-Fürstprimas Johann Simor hat der Stadt Schenkung zum Zwecke der Erweiterung ihres Gymnasiums in ein Obergymnasium 50 000 fl. genehmigt. Anlässlich des Samajestes wurden zahlreiche Wandenträger Auslands decorirt. Der Obergerichts-Präsident der heiligen Synode erhielt das Großkreuz, der Kanzler der Synode Sabler und der Metropolit in New Plato den Stern des Sama-Ordens.

Obergerichtspräsident Graf Andreas Bethlen ist gestern Früh von hier nach Kronstadt abgereist, um daselbst der Comitäts-General-Versammlung am 23. d. zu präsidiren.

(Versetzung.) Der k. ung. Landesverteidigungs-Minister hat die folgenden Capitäne aus der Reserve des k. und k. gemeinsamen Heeres in den beurlaubten Stand der k. ung. Landwehr versetzt: Ferdinand Tuffal Sandorfi und Stefan Szalacs zur 21., Johann Hozacu, Elias Sarkas (Lupu), Sabin Coroian, Franz Sekme und Georg Sipos zur 22., Adam Croza, Sofron Oltean, Jaromir Ujez, Alexander Botka und Jhdor Juhaz zur 23., Georg Csepelo, Megyas Szabó, Stefan Szigetly, Andreas Sigmond und Carl Brajoi zur 24. Honvéd-Halbbrigade.

(Comitäts-Beamten-Ernenennung.) Obergerichtspräsident Graf Andreas Bethlen hat im Sinne des §. 80 des 21. Gesetzentwurfs vom Jahre 1886 ernannt: Karl Székely zum Ober-Buchhalter; Friedrich Walbaum zum Vice-Buchhalter; Dr. Friedrich Woch zum öffentlichen Vormund; Anton Dobay zum Comitäts-Protocollisten; Victor Hanus zum Kanzlisten 1. Classe; Michael Sonnenstein und Heinrich Wolf zum Kanzlisten 2. Classe; zu Bezirksärzten: Dr. Karl Wauk (Mühlbach), Dr. Julius Lehmann (Neusmarkt), Dr. Johann Waga (Gellistye), Dr. Heinrich Schuller (Hermannstadt), Josef Albrich (Reischitz); ferner zu Kanzlisten: Simon Böwi (Mühlbach), Johann Telegdy (Hermannstadt), Karl Wdlesch (Reischitz), Samuel Hammer (Neusmarkt), Eduard Benedek (Gellistye); zu Thierärzten: Karl Kreuzer, Suidas Búsz; schließlich hat der Obergerichtspräsident Johann Szentpéteri als Comitäts-Kanzlisten bestätigt und den bisherigen Schriftführer in Gellistye, Söla Michel, zum Vollgelehrten in Mühlbach ernannt.

(Offert-Verhandlung.) Am 20. Januar 1890 wird zur Sicherstellung der Bauarbeiten und Lieferungen auf dem neuen Elementar-Schulplatz im Formenthale nächst Hammerdorff auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte der k. und k. k. Direction in Hermannstadt eine Verhandlung abgehalten. Der Kostenvoranschlag für diese Arbeitsleistungen weist den Betrag von 13929 fl. 90 kr. aus. Ausführliches hierüber enthält die Offert-Ausschreibung im Inzeratentheile des heutigen Blattes.

(Erziehungs-Verordnung.) Montag den 23. d. M. um 4 Uhr Nachmittags findet im Lehrjahre der 4. Classe der röm.-kath. Normal-Hauptschule die feierliche Vereidung der Lehrgesellen an arme Schüler dieser Anstalt statt.

(Freiwilligkeit.) Auf Gecselers Fottete findet Sonntag den 22. d. Mitt. Versammlung auf der Höhe des Gecselers Berges 8 Uhr Früh. Im Freien wird kein Feuer gemacht.

(Eislauf-Verordnung.) Mit Rücksicht auf das Sonntag den 22. d., 4 Uhr Nachmittags im Gesellschaftshaus stattfindende Musikvereins-Concert spielt morgen Sonntag die Musik nicht zur gewöhnlichen Zeit, sondern von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, auf dem Eislaufplatz.

(Todesfälle.) Der Hausarzt im biesigen l. kath. Theresianischen Waisenhause Lebidlaus Giják ist am 19. d. im Alter von 82 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben. Mit ihm ist ein Veteran dieser Stadt aus dem Leben geschieden, welcher seiner Berufspflicht ungetreut des hohen Alters mit seltener Ausdauer und Hingebung bis zum Lebensende oblag. Seine zurückgelegten Dienstjahre haben die hohe Zahl 58 erreicht, wovon 17 auf die Militär-Laufbahn und 41 auf das Waisenhause entfallen. Das Leichenbegängnis findet heute Samstag den 21. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Ehereinem Andenken.

Gestorben ist: Gesichtsforscher Wilhelm Giebrecht am 17. d. in München, im Alter von 75 Jahren. — Reichsrathsgabgeordneter Dr. Fritz Wenzlitz am 18. d. in Brunn im 44. Lebensjahre.

(Regalien-Pachtung.) Die Vertreter der Stadt Klausenburg unterzeichneten am 18. d. den Vertrag in Betreff der Pachtung der Regalien mit der Finanzdirection. Die Pachtsumme beträgt für drei Jahre je 120 000 fl. Die Stadt gibt die Regalien in Subpacht.

(Guter Fang.) Die Klausenburger Polizei hat drei Vagabunden ausgeforscht und festgenommen, welche in jüngerer Zeit mehrere Einbruchsdiebstähle verübt hatten.

(Die Influenza.) Aus Wislitz, 17. d. wird gemeldet: Die Erkrankungen unter Symptomen der Influenza haben sich im Weichbilde unserer Stadt in den letzten 24 Stunden wieder um ein Beträchtliches vermehrt, so daß die Zahl der bisher Erkrankten bereits auf mehr als 120 angegeben werden kann. — Die Nachricht von dem Ausbreiten der Influenza in Temesvár ist pure Erkundung. Bisher wurde kein einziger Fall constatirt. — Die Influenza nimmt in Wien eine verärgerte Ausbreitung an, daß nun auch die niederösterreichische Staatskanzlei zu derselben Stellung genommen hat. Am 17. d. gelangte nämlich von derselben ein Erlaß an den Magistrat herab, wonach von nun an Erkrankungen an Influenza, ebenso wie an allen anderen Influenza-Erkrankungen in Ordnung geführt werden sollen. Ziemlich empfindlich sind partielle Truppenkörper der Wiener Garnison von dem unangenehmen oder schmerzhaften Leiden heimgesucht. — Die Influenza macht in Italien nur geringe Fortschritte. In München sind im Militär-Lazareth 107, im kaiserlichen Krankenhanse 7 neue Fälle vorgekommen. In der dortigen Kriegs- und in der Realschule, ferner in Würzburg, Schweinfurt, Neu-Ulm und Regensburg wurden neue Fälle hauptsächlich in Lehrkräften, constatirt. In Hof sind 20 jährliche Bohnenknechtchen erkrankt. — Das Berliner kaiserliche Gesundheitsamt veröffentlicht einen Sanitätsbericht, wonach während der Woche vom 1. bis 7. December die Influenzafälle merklich mild verliefen. Die Zahl der an Lungenerkrankung Verstorbenen war erheblich kleiner als in den Vorwochen. — Die in Paris herrschende Influenza-Epidemie forbert unter

den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zahlreiche Opfer, darunter auch den Kammerpräsidenten Floquet, welcher sich am Montag durch den Vice-Präsidenten Gastmir Perier vertreten lassen mußte. Der Kriegsminister der Freimaurer hütet noch das Zimmer. Man glaubt, daß die Kammer genöthigt sein wird, die Weihnachtsferien ehestens anzutreten, weil sich ihre Mitglieder in Folge der Influenza immer mehr lichten. — Da 35 herliche Abgeordnete an Influenza erkrankten, wurde die Suppina verjagt.

(Sarg's „Kalodont“ und Glycerin-Toilette-Artikel bilden auch in diesem Jahre äußerst passende und sehr beliebte Weihnachtsgeschenke. Wie vorausgesehen war, ist das mit so glänzendem Erfolge eingeführte, allseitig bewährte Zahnpulvermittel „Kalodont“ bereits vergriffen. Die Glycerin-Toilette-Artikel sind ebenfalls heute neben den besten Sarg'schen Glycerin-Toilette-Artikeln auf fast keinem Toiletteartikel mehr zu finden. Tausende und Tausende haben erst durch das im Gebrauche so reinliche und practische und in seiner Verwendung so billige „Kalodont“ sich an die tägliche und regelmäßige Reinigung der Zähne durch ein Zahnpulvermittel gewöhnt, nachdem ein kurzer Gebrauch die angenehme und sichere Wirkung dieses hygienischen Mittels erwiesen hat. Was das für die allgemeine Gesundheitsverhältnisse, sowie für das einzelne Wohlfinden bedeutet, das so sehr von der sorgfältigen Pflege der Zähne abhängt, ist kaum zu ermessen. Kein Zahnpulvermittel hat daher auch eine so rasche, allgemeine und fortwährend im Steigen begriffene Verbreitung gefunden, als Sarg's „Kalodont“, welches als willkommenes Geschenk ebenso dort begrüßt werden wird, wo es schon im Gebrauche ist, als dort, wo es bis jetzt noch nicht bekannt geworden. (Siehe heutiges Inzerat.)

(Ueber die Kosten.) welche der Besuch des Kaisers Wilhelm dem Sultan verursacht, wird der „Ind. Roum.“ aus Konstantinopel geschrieben, daß sie nach den vorläufigen Berechnungen die Summe von drei und einer halben Million Francs übersteigen. Hierin sind jedoch einbezogen 1/2 Millionen Francs, die der Sultan für Geschenke veranschlagt. Die Brillanten und Edelsteine, welche die Kaiserin Augusta Victoria erhielt, kosteten allein 600 000 Francs.

(Die russischen Gefangenen in Sibirien) werden, wie man der „Times“ meldet, jetzt mit größerer Grausamkeit behandelt denn je und der gegenwärtige Gouverneur Dschahine hat ein neues strenges Reglement eingeführt, gegen welches die Colonisten eine Petition einreichen wollten. Dabei kam es zu einem gefährlichen Zusammenstoß mit dem Militär, wobei sechs Personen, darunter Jrl. Gontewitsch, getödtet und neun schwer verwundet wurden.

(Fürstliche Handwerker.) In der Stadt Konin, Gouvernement Kalisch, leben — so erzählt der „Grazhdanin“ — gegenwärtig zwei junge russische Prinzen, Kinder eines der Fürsten Wajalski, in den allerbescheidensten Verhältnissen. Ein Knabe ist fünfzehn Jahre alt und ist in der Lehre beim Schufler Drigas, der andere, von sechzehn Jahren, ist Lehrling beim Schneider Schnajder. Beide Knaben leben in der größten Noth, haben oft Hunger auszustehen und Prügel zu ertragen und keine Ahnung davon, daß sie Fürstlichen Kinder sind und als einzige Erben einer reichen Erbschaft betrachtet werden können. Der Großvater dieser unglücklichen Fürsten, Gatte einer colossal reichen, inzwischen verstorbenen Fürstin, besaß eine hohe Position und besaß selbst reiche Mittel. Sein Sohn heiratete eine Bäuerin, die ihm die genannten zwei Knaben schenkte. Diese Heirat wurde von der reichen Fürstin-Mutter nicht anerkannt und sie entzog ihrem Sohne alle Unterstützung. Die Folge davon war aber, daß die armen Fürsten-Bauern-Kinder in die Lehre gegeben werden mußten. Die alte Fürstin-Mutter — Großmutter der unglücklichen Knaben — ist nun karglich gestorben und es soll sich Kunde gefunden haben, die documentarisch die legitimen Erbansprüche der Knaben nachweisen sollen; leicht möglich ist es also, daß die beiden jungen Leute demnächst das immerhin schwierige Handwerk bei Seite legen und die bei Weitem leichtere Kunst eines russischen Großen, das Geld zum Fenster hinauszuwerfen, sich aneignen dürften.

(Der vertriebene Locomotivführer.) Aus Newport wird geschrieben: Es geschah doch hin und wieder Dinge, die noch nicht dagewesen sind. Zu diesen gehört auch das folgende, thätlich passierte Händchen. Ingenieur Bell, Maschinenführer der „Louisville- und Wadley-Eisenbahn“, war verliebt in eine junge Dame von St. Louis, deren Eltern aber von dem Ritter der Locomotive nichts wissen wollten. Das reizte die Liebenden zu einem Gewaltact. Als die junge Dame kürzlich an einem Sonntag in Begleitung ihrer Eltern nach Savannah reiste, entfernte sie sich heimlich aus dem Waggon, um nach der Locomotive zu dem bereits harrenden Geliebten zu schleichen, und dieser hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als den ihm anvertrauten Zug auf ein Nebengeleise zu führen, die Maschine loszukoppeln und schleunigst auf ihr das Weite zu suchen, den mit Sonntagsmuffelern gefüllten Zug mitten in der Wildnis zurückzulassen. Loggebunden und frei dampften die Liebenden in Begleitung des Feizers zur nächsten Station, wurden dort von einem vorher benachrichtigten Geislichen mit einer an Hezrei grenzenden Geschwindigkeit getraut und kehrten alldana ebenso schnell, nun aber als Mann und Frau, zu den hintergegangenen Eltern und den harrenden Reisenden zurück. Die Maschine wurde wieder angepumpt und die Reife fortgesetzt, als sei nichts passiert. Der Zug gelangte indes in Folge der Unterbrechung mit einer Verspätung von zwei Stunden an seinem Bestimmungsorte an. Wie ein Kaufmann hatte sich inzwischen unter den Reisenden die Nachricht von dem Geschehenen verbreitet, man beglückwünschte die gute Wiene zum bösen Spiele machenden „Herren“ Eltern und beschloß von einer Beschwerde gegen den kühnen Ingenieur absehen zu wollen. Es verlautet, daß in Folge dessen auch die Eisenbahnverwaltung zwei Augen zudrücken will.

(Rindvieh-Marschall.) Rossini liebte es, während seiner Anwesenheit in Paris möglichst ungekannnt die kleinen Vorstadttheater zu besuchen und sich an den Spässen und Couplets der Komiker zu ergötzen. Bei einer solchen „Streifjagd“ passierte ihm ein kleines Abenteuer. Einer von den Schauspielern trug nämlich unter Anderem eine Art komische Parodie einer Rossini'schen Melodie des „Ruhreigen“ aus der Overture zu „Wilhelm Tell“ vor. Rossini fand an dem Späß wenig Gefallen, machte aber aus Rücksicht auf seinen Begleiter gute Miene zum bösen Spiel und lächelte mit, so gut es eben gehen wollte. Aber seine Selbstverleugnung sollte auf eine noch härtere Probe gestellt werden. Als nämlich der Komiker mit dem „Ruhreigen“ zu Ende war und von einem anderen Schauspieler gefragt wurde, was er denn da vorgetragen habe, erwiderte er: „D, das wissen Sie nicht? Es ist etwas von Rossini, seine Marschallise des Rindviehs!“ Das war zu viel für den gekanntin Componisten; er härzte fort und man soll ihn seitdem in der Unterhaltung oft plötzlich vor sich hin haben murmeln hören: „Meine schöne Melodie eine Rindvieh-Marschallise!“

(Zur Strafe.) Elli sitzt mit ihrem ärtlichen Vetter im Erker. „Aber, Arthur! Welche Frechheit! Wenn das nun Jemand sieht!“ — „Verzeihe, Elli! Du hast recht! Wie soll ich meine Unverschämtheit wieder gut machen?“ — „Bist du die Vorgänge zu!“

(Gegenlob.) Witz: „Nun, was sagen Sie zu dem Nebraten? Ist doch famos, wie?“ — „Was soll man da noch viel sagen: der Nebraten — lobt sich selbst!“

— Wann (belehrend zu seiner Frau): „Die Frauenstimme liegt etwa eine Octave höher, als die Männerstimme.“ — Frau: „Siehst Du? Da sind die Frauen den Männern doch einmal in etwas über!“

— „Nun, mit dem Wunde sind sie's, den! Ich doch immer!“

(Schlechtes Gewissen.) Der Kellner bringt einem Hotelgast am Morgen die Rechnung. Der Gast, welcher am Abend

vorher viel getrunken hat, liest die zweite Seite zuerst, nämlich: Transport 6 Gulden. — „Donnerwetter!“ ruft er entsetzt, „wer hat mich denn gestern Abends hier herauf transportirt?“

(Aus dem Gerichtssaale.) Präsident: „Wie kann man nur so roh sein, seiner Frau einen Teller auf den Kopf zu werfen?“ — Angeklagter: „Herr Präsident, kennen Sie meine Frau?“ — Präsident: „Das gehört nicht hierher.“ — Angeklagter: „Dann reden's nzt!“

(Etwas wörtlich.) „Ich sage Dir, Fräulein Spöck ist ein reizendes Geschöpf, ein Wesen, das kein Wässerchen trübt.“ — „Dho, da wäheste sie sich wohl gar nicht?“

(Die Heilung besördernd.) Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung beseitigt und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 90 kr. Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inzerat.)

Original-Telegramme.

Budapest, 20. December. Im deutschen Theater ist soeben ein großer Brand ausgebrochen; das Theater brennt lichterloh.

Budapest, 20. December. Der Universitäts-Professor der Chirurgie Dr. Gey Ahtal ist gestorben.

Prag, 20. December. Bei der Immatriculation der ezechischen Universität hielt der Rector eine Ansprache, die Studentenhaft vor Schmiedlern warnend, welche dieselben auf Abwege führen wollen.

Paris, 20. December. „Agence Havas“ meldet aus Petersburg, die russischen Flotten-Abtheilungen im Schwarzen und Baltischen Meere werden demnächst um zwei große Panzerschiffe und mehrere größere Torpedoschiffe vermehrt.

Madrid, 20. December. Bis jetzt sind 20 000 Influenzafälle, darunter die Erkrankung des Ministerpräsidenten und des Kammerpräsidenten, constatirt.

Washington, 20. December. Der Senat bestätigte die Ernennung Philip's zum Gesandten in Berlin.

Marktbericht.

Germania-Blätter, 20. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6 10, mittlerer fl. 5 70, minderer fl. 5 80, Hafer, besser, fl. 4 90, mittlerer fl. 4 50, minderer fl. 4 00, Korn, besser fl. 4 70, mittlerer fl. 4 50, minderer fl. 4 30, Gerste, besser fl. 4 80, mittlerer fl. 4 10, minderer fl. 3 90, Hafer, besser fl. 2 50, minderer fl. 2 30, Futtermittel fl. 3 60, Weizenmehl fl. 1 10, Rohmehl per 100 Rilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schmalz per 100 Rilo fl. 8.—, Erbsen, per 100 Rilo, 15 kr., Bohnen 7 kr., Getreide fl. 8.—, per 100 Rilo, abgemundenes fl. 1 90, abgemundenes fl. 1 70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3 50, weiches fl. 2.—, Kerosin, per Rilo 44 kr., Steife 28 kr., Rindfleisch von 8 6 bis 40 kr.

St. Michaels-Erbe

Hotel Neuhof, Böwinger, C. Hofst, Klein, Deutsch, Kaufleute, von Wien. Hotel Kämmerer, Kattler, Barga, Rotar, Dr. Kocis, von Warschau; Edwin Remsch, Oberbaurichter, von Gellistye. Hotel Habermann, Eugen Kiesel, Spengler, von Broos; Simon Krauß, Kaufmann, von Mediasch; Thomas Jencia, Notar, von Hochfeld.

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Gager's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. i. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Boxen à 25 kr. und 50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafnar und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Nicht Rogentee und -Schwürze aber alle anderen, selbst die veraltetsten Bauungelieben nebst den heraus entweichenden Reue- und Folgeschwächen — das man hoffen, durch ein bewährtes Heilverfahren baldigst zu heilen. Wäheres durch J. S. F. Wap's Volkslied in Heide (Holstein). (Bei Aufträgen erwähne man dieser Zeitung.)

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. Samstag den 21. December: Benefice des Opern- und Operettenjägers Josef Rust. Die Jüdin. Große Oper in 5 Acten von F. Salabö.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.



Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.  
**Schönheit der Zähne**  
**KALODONT** Glycerin-Zahn-Crème  
 F. A. Sarg's Sohn & Co.,  
 k. k. Hoflieferanten in WIEN.  
 Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc.,  
 1 Stück 35 kr. (513) 25-26  
 In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky

Alten u. jungen Männern  
 wird die preisgekürzte, in neuer ver-  
 mehrter Auflage erschienene Schrift  
 des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
 Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Franco-Zusendung unter Couvert  
 für 60 Kr. in Briefmarken.  
 Eduard Bendt, Braunschweig. (811) 12-14

**FILIP TICHŮ,**  
 Brunn, Krautmarkt 21,  
 verfertigt

**Zuchstoffe**  
 aus den k. k. widd. Fabriken gegen Nachahmer für einen  
 eleganten Herbst- oder Winter-Anzug,  
 und zwar: (658) 12-24

- 1 Coupon Meter 3.10 Anzug-Stoff, für einen Herren-Anzug aus-  
 reichend, gut Qualität für nur fl. 5.-
  - 1 Coupon Meter 3.10 feine Qualität  
 für nur fl. 7.50.
  - 1 Coupon Meter 3.10 feinste Qual.  
 für nur fl. 12.-
  - 1 Coupon Meter 2.10 Winter-  
 rockstoff (Winterrock gebend) rein  
 Wolle fl. 6.-
  - 1 Coupon Nr. 3.10 schwarzes  
 Tuch rein Wolle, kompletten Salon-  
 Anzug gebend fl. 9.-
- Muster gratis und franco.

Weltausstellung Paris 1889.  
 MASSIGE PREISE

**DIE BESTE  
 SCHWEIZER  
 CHOCOLADE**  
 S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN  
**A. MAESTRANI  
 ST. GALLEN,  
 SCHWEIZ**

Zu haben in allen Specerei- und  
 Delicatessen-Handlungen.  
 (296) 38-39

Leder- und Kurzwaaren-Handlung.  
 Kleiner Ring Nr. 5.

**J. Gottstein's Sohn,**

Hermannstadt, (728) 18-20

empfeht dem hohen Militär und p. t. Publicum sein  
 großes Lager aller Gattungen

**Sohlen und Leder**

für Schuhmacher, Riemer, Buchbinder, Kürschner etc.

**Werkzeuge und Schuh-Zugehör-Artikel.**

Niederlage von Pappdeckel in allen Größen u. Stärken, Riemer-  
 und Bind-Spagate, Nähmaschinen- und diverse Zwirne.

**En gros & en détail.**

Auswärtige Aufträge werden besagwählt sofort mittelst Nachnahme versendet.

Leder- und Kurzwaaren-Handlung.  
 Kleiner Ring Nr. 5.

Einladung zur Pränumeration  
 auf die  
**„Wiener Allgemeine Zeitung“**  
 sammt  
**„Oesterreichischer Mond“.**  
 Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist ein entschieden freisinniges Blatt, welches die Erscheinungen des  
 politischen, socialen und wirtschaftlichen Lebens mit voller Unfangenheit und Freimüthigkeit bespricht.  
 Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist das einzige  
**täglich um sechs Uhr Abends**  
 erscheinende Wiener Journal und ist somit allen übrigen Morgen- und Abendblättern, nachdem das Blatt noch mit  
 den Abendblättern verhandelt wird, um mehr als 12 Stunden voraus. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erhebt  
 also dem Provinzleser nicht nur jedes andere Wiener Blatt, sondern bringt ihm auch die neuesten Nachrichten am  
 frühesten zur Kenntniss.  
 Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt neben täglichen Feuilletons auch die neuesten  
 Romane der beliebtesten Schriftsteller; jetzt publicirt dieselbe den neuesten, überaus spannenden Roman  
**„Lezte Liebe“** aus der Feder des berühmten französischen Romanciers **Georges Ohnet.**  
**Pränumerations-Preise.**  
 Für die Provinz:  
 Versendung mit den Abendblättern, inklusive Postversendung: fl. 3.75.  
 Ganzjährig fl. 15.- Vierteljährig fl. 7.50. Monatlich fl. 1.30.  
 Einzelne Exemplare bei den Verlegern in der Provinz 5 kr.  
 Allen Aufträgen an die Expedition ist die Adressirung beizufügen, unter welcher das Blatt bisher ver-  
 sendet wurde.  
 Neu eingetretene Abonnenten wollen ihre Adresse genau angeben.  
 Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis jetzt erschienenen Fortsetzungen des Ohnet'schen  
 Romanes  
**„Lezte Liebe“**  
 gratis  
 nachgeliefert.  
 Die Administration  
 der  
**„Wiener Allgemeinen Zeitung“**  
 IX., Universitätsstrasse 6.  
 (1057) 2-3

Hamburg - Amerikanische  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
 Express-  
 Postdampfschiffahrt  
**Hamburg - New York**  
 Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**  
 Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen  
 Havre - New York. Hamburg - Westindien.  
 Stettin - New York. Hamburg - Havana.  
 Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.  
 Nähere Auskunft ertheilt  
**Josef Gschirhagl, Wien, IV.,  
 Wieden, Weyringergasse Nr. 32.**

**JOSEF JIKELI,**  
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 47,  
 empfiehlt sein Lager von  
**practischen Weihnachts-Geschenken**  
 in  
 Servicen für Thee, Kaffee, Bier,  
 Wein etc.,  
 Tassen und Cabarets,  
 Leuchter und Girandols,  
 Bestecke und Obstmesser,  
 Tisch- und Hänge-Lampen,  
 Tafelaufsätze und Brodkörbe.  
 Thee-Kessel und -Kannen,  
 Kaffee- u. Heise-Koch-Maschinen,  
 Kohlen- und Holz-Körbe,  
 Ofen-Vorsetzer und -Schirme,  
 Fleischhack-, Butter-, Schnee-  
 schlag- und Heibe-Maschinen  
 für Semmel, Mandel etc.,  
 Back- und Sulz-Formen.  
**Schlittschuhe bewährter Systeme.**  
 Blechgeräthe für Kinder-Küchen. (1038) 3-3  
**Kinder-Spreise-, Kaffee- und Thee-Service.**

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1890  
 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:  
**Siebenbürgischer Volks-Kalender**  
 mit dem  
**Beamten- und Militär-Schematismus.**  
**XXXIX. Jahrgang.**  
 Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs-  
 Hauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniss der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-,  
 Post- und Telegraphen-Kalender. — Der Jona-Tarif. — Verzeichniss der stempelrechtlichen Rechtsgeschäfte und der  
 Stempelartik. — **Freiherr Eugen Drotloff von Friedenfels**, k. k. Hofrath a. D., Ritter des österr. Kaiserlichen  
 Leopold-Ordens, gestorben am 31. Januar 1886 in Wien. Von C. A. Vielz. — Die siebenbürgisch-sächsischen  
 Literatur. Ein Umriss zur Uebersicht. Von Professor Johann Leonhardt. — Freunde und Feinde der  
 Landwirtschaft und der Gartenkultur aus dem Thierreiche. Kritisch betrachtet von W. Hausmann. —  
 Die Vereinstage in Birthalm und die elfte Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathens-  
 Vereines in Broos. — Maler und Schnitzmeister. Original-Modelle von Jos von Neuf. —  
 Der Ring des Königs. — Eine siebenbürgische Karpathengeschichte. Von Johann Leonhardt. — Rückblick  
 auf das Jahr 1889. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten. — Inserate. — Beamten- und Militär-  
 Schematismus. — Illustration: **Freiherr Eugen Drotloff von Friedenfels.**  
 Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.  
**Wandkalender.**  
 Groß-Placat in Farbendruck.  
 Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.  
**Neuer und alter Haus-Kalender.**  
 Inhalt: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnen- und Mond-  
 finsternisse, Jahreszeiten, die vier Quaterner Ostertafel, der Jahresregent, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namens-  
 tage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Genealogie des  
 regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Angabe der Jahrmärkte, Erzählungen: „Die Unrechte“,  
 eine Geiratsgeschichte aus dem Sachsenlande von Johann Leonhardt, „Vange Stunden“, aus dem Leben einer  
 jungen Frau, „Die gute Freundin“, von Victor Sand. — Landwirtschaftliches: „Die Neblaus“, „Die  
 Auswahl der Obstbäume in Bezug auf Lage und Boden“, „Stallordnung“, „Der Gergen Hons und der Hänn  
 Hons und der Hänn Schillingspector“, „Der Gergen Hons und der Hänn Rittmister“, „Der Gergen Hons und der Hänn  
 Polzdänner.“ — Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der Jona-Tarif, der neue Eisenbahn- und Postkurs,  
 Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempelartik, Inserate. Nebst einem Verzeichniss der in Hermannstadt befindlichen  
 Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Ärzte.  
 Preis 20 kr., mit Postzusendung 25 kr.  
**Th. Steinhanssen's Nachfolger (Adolf Reissenberger),  
 Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung, Hermannstadt.**

